

Authentische Wahrnehmung und urpersönliche Befindlichkeit

Hansjörg Quaderer las am Samstagabend im Schaaner Bahnhofsgebäude im Rahmen der «Schichtwechsel»-Veranstaltungsreihe «Wie es ist»

(E. H.) – Es erwies sich einmal mehr, dass für die grosse Schar der Interessierten, die letzten Samstagabend zum Vortrag von Hansjörg Quaderer in das Vereinslokal des «Schichtwechsels» im Bahnhofsgebäude Schaan gekommen waren, dieses viel zu klein und ungemütlich war.

Die Vortragsveranstaltungen im Zyklus «Wie es ist» werden vom Verein «Schichtwechsel» mit Präsidentin Regina Marxer durchgeführt, um in diesem sogenannten «Feldforschungsprojekt» Möglichkeiten zu bieten, dass die jeweiligen Rednerinnen oder Redner ihre eigenen Wahrnehmungen und Befindlichkeiten anderen Interessierten nahebringen können.

Für diesmal hatte der Maler Hansjörg Quaderer, der sein Kunststudium an der Akademie Urbino/Bologna absolvierte und jetzt kürzlich von einem knapp zweimonatigen Wien-Aufenthalt zurückkehrte, es übernommen, seine Eindrücke zu schildern.

Vorneweg muss gesagt werden, dass dies kein einfacher Vortrag war, sondern dass er den Bericht über seinen Wien-Aufenthalt mit einem Schachspiel ver-



Zahlreiche Interessierte waren am Samstagabend ins Schaaner Bahnhoffli gekommen, um Hansjörg Quaderers Ausführungen zu lauschen.

wob. Allen gut sichtbar führte er auf einem senkrecht stehenden Schachbrett die Züge aus dem Finale gegen Weltmeister Kasparow vor, der damals von einem

Indier besiegt wurde. Quaderer las dann mehrere eigene Texte vor, zeigte auf, dass er Kunst mit dem Bodenlosen gleichsetze, was einerseits mit der Erlaubnis zur

Bodenbemalung im Vereinslokal zu tun hatte, andererseits in seinem Text «FL – ein Bodensatz» deutlich wurde.

In Wien hatte er Gelegenheit gehabt, in der bekannten «Kulturschmiede» seinem Wunsch, grossformatige Malereien zu schaffen, nachzuleben. Auf vielen Laufmetern Wellpappe von zwei Metern Höhe malte er mit Kohlestücken, Ocker und Terra di Siena-Erden, als Bindemittel für die Pigmente verwendete er Weissleim. Begleitet von Steve Reichs Minimalmusik oder auch von afrikanischen Trommeln, malte er in Erinnerung an prähistorische Malereien, die er vor Jahren einmal gesehen hatte und schuf seine grossformatigen Werke von 12 mal 2 Metern in sparsamster Farbgebung, daneben an die 40 Skizzen auf Packpapier. Seinen interessierten Zuhörern zeigte er Dias von der Ockermalerei und dankte abschliessend den Schichtwechsel-Leuten für das Gastrecht, nicht ohne der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass sich eine weitere Zusammenarbeit zwischen der Kulturschmiede und dem Schichtwechsel entwickeln werde. Auch wünschte er, dass die nervenaufreibende Lokalsuche des Vereins bald ein Ende haben könne.

Vollisblatt

Mittwoch 15. November 1995